

Berufsbezogene Überzeugungen in der ‘Holocaust Education‘.

Eine Interviewstudie mit KZ-Gedenkstätten-Guides (Arbeitstitel)

Michael Hollogschwandtner

Abstract

Das Gedenken an die Massenverbrechen des Nationalsozialismus erhielt in den letzten Jahrzehnten auch in Österreich eine lange nicht dagewesene öffentliche Aufmerksamkeit. Damit im Zusammenhang steht die hohe Bedeutung, die das Konzept der ‘Holocaust Education‘ seither erhielt. Mit Holocaust Education wird die Verbindung zweier Diskursstränge zum Ausdruck gebracht: Einerseits die Vermittlung von Wissen über die Verbrechen des NS-Regimes sowie andererseits die Vermittlung eines ethisch fundierten Handlungsimperativs. Für dieses Konzept von besonderer Bedeutung sind Gedenkstätten an Orten des nationalsozialistischen Terrors (im Folgenden: NS-Gedenkstätten). Ihnen wird nicht zuletzt die Funktion zugeschrieben, gegenüber Antisemitismus und anderen gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeiten aufklären zu können. Doch ungeachtet ihrer gesellschaftlichen Bedeutung liegen bislang nur wenige empirische Befunde zum Lehren und Lernen an NS-Gedenkstätten vor. Dies gilt insbesondere für Österreich sowie für zentrale Akteur:innen der pädagogischen Arbeit, den vor Ort tätigen Professionals (im Folgenden: „Guides“ bzw. „Vermittler:innen“). In meiner Dissertation möchte ich daher erstmals die berufsbezogenen Überzeugungen (bzw. „Beliefs“) der an NS-Gedenkstätten tätigen Guides untersuchen. Im Fokus stehen dabei ihre Überzeugungen zum Nationalsozialismus und der Shoah (vergangenheitsbezogene Beliefs) sowie ihre Überzeugungen zum Lehren und Lernen an NS-Gedenkstätten (gedenkstättenpädagogik-praktische Beliefs). Dabei gehe ich der Frage nach, inwiefern sich der Diskurs zur Holocaust Education in den Überzeugungen der Vermittler:innen manifestiert. Basierend auf dem Modell von Public History nach Marko Demantowsky werden Beliefs als individuelle Manifestationen gesellschaftlicher Basisnarrative, wie jenes der Holocaust Education, verstanden. Darüber hinaus soll im Rahmen dieser explorativen Studie eine Typologie der Genese gedenkstättenpädagogischer Überzeugungen entwickelt werden. Damit widme ich mich einem Forschungsdesiderat. Die vorliegende Studie würde einerseits einen Beitrag zur didaktischen Professionalisierungsforschung leisten, welche bislang auf angehende und praktizierende Lehrer:innen fokussiert ist. Andererseits könnten damit die Erkenntnisse gedenkstättenpädagogischer Forschung erweitert werden, welche nur bedingt Aufschluss über die Beliefs der Vermittler:innen geben. Schließlich wären die Ergebnisse auch für die internationalen Public-History-Studies von Bedeutung. Da Beliefs zu jenen Faktoren gehören, die die Qualität des professionellen Handelns wesentlich beeinflussen, könnten die Forschungsergebnisse neben ihrem wissenschaftlichem Wert auch die Grundlage für eine Weiterentwicklung der Ausbildung angehender Vermittler:innen darstellen.

Aus forschungspraktischen Überlegungen beschränke ich mich auf das Mauthausen Memorial. Dieses ist die weitaus größte (bemessen an den Besucher:innenzahlen) sowie im öffentlichen Diskurs präsenteste NS-Gedenkstätte in Österreich und nimmt daher eine herausragende Bedeutung ein. Zur Erhebung der (objektstufig) vergangenheitsbezogenen und (metastufig) gedenkstättenpädagogik-praktischen Überzeugungen soll eine Kombination aus Interviews und Gruppendiskussionen zur Anwendung gelangen (Methoden- und Datentriangulation). Interviews gehören zu den an den häufigsten eingesetzten Methoden in der Belief-Forschung, welche aufgrund des teilweisen impliziten Charakters von Überzeugungen zumeist mit dem Einsatz von Stimuli kombiniert werden. Im Rahmen meines Dissertationsprojekts werde ich daher in einem ersten Schritt leitfadengestützte qualitative Interviews mit 15 bis 20 Vermittler:innen des Mauthausen Memorials durchführen. Als Stimuli sollen unter anderem bildliche und textliche Quellen herangezogen werden, welche die Guides im Rahmen ihrer pädagogischen Tätigkeit verwenden. Auf den Ergebnissen der Interviews aufbauend werden mit den Proband:innen in einer zweiten Phase Gruppendiskussionen durchgeführt. Um eine optimale Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, sollen die aus beiden Erhebungsverfahren gewonnenen Daten mittels desselben Verfahrens, der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring, ausgewertet werden. Durch diesen methodischen Ansatz können für den Bereich der Gedenkstättenpädagogik neuartige Daten generiert werden.